

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

243 (19.10.1905)

Der Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger abgeholt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luitpoldstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postleitzahl: Nr. 8144. Erscheinung der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2—1 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2—1 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 243.

Karlsruhe, Donnerstag den 19. Oktober 1905.

25. Jahrgang

Parteigenossen! Landtagswähler!

Geht heute

frühzeitig zur Wahl.

Je früher, um so besser.

Überzeuge sich jeder, ob seine Bekannten, Freunde, Mitarbeiter u. von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben.

Zur Wahlarbeit

stellt Euch massenhaft zur Verfügung. Je besser der Schlepperdienst organisiert ist, um so größer sind unsere Chancen.

Von nachmittags 5 Uhr ab muß jeder Parteigenosse, der irgendwie die Möglichkeit hierzu hat, sich den Wahlkomitees zur Verfügung stellen.

Genossen! In den Bezirken, wo die Entscheidung auf des Messers Schneide steht, muß mit Aufbietung aller verfügbaren Kräfte gearbeitet werden.

Was wir bei der Hauptwahl an finanziellen Mitteln sparen, kommt uns bei den Stichwahlen zugute.

Auf die Posten!

Ein Prophet Hungersnot.

Die Berliner Produktendörse vom 17. Oktober notierte Weizen mit 176,50—186,25 Mk., Roggen mit 155,50—163,25 Mk.

Und die Deutsche Tageszeitung, das Organ der Agrarier, prophezeit uns, daß die Getreidepreise in den nächsten Monaten auf 240—250, wenn nicht gar auf 300 Mk. steigen werden! Von „geschickter Seite“ aus der Provinz Sachsen wird uns geschrieben, die deutsche Ernte von 1905 sei eine geringe, Roggen sei augenblicklich kaum zu haben und wenn der Handel wollte, könnte er schon jetzt den Preisstand von 130—200 Mk. erreichen. Dazu sei aber „noch nicht die Zeit“.

Der Gewächsmann des Agrarierblattes geht von der Annahme aus, daß die notwendige, d. h. durch die neuen Fälle notwendig gewordene, Preis-erhöhung vom Zwischenhandel und zugunsten des Zwischenhandels künstlich noch weiter hinaufge-trieben werden könnte. Eine solche dem Zwischen-handel, nicht den Großgrundbesitzern zugunsten kommende Preisverhöhung wäre den Agrariern natürlich nicht angenehm, weil dadurch die Auf-regung des Volkes, die sich naturgemäß gegen sie, als die Hauptschuldigen, richtet, nur noch gesteigert werden und das ganze Geschäft schließlich noch ver-dorben werden könnte. In diesem Sinne führt der Prophet aus der Provinz Sachsen aus:

Am 1. März kommenden Jahres sollen die Ge-treidepreise wieder in Kraft treten, welche uns in der Ära Caprivi genommen wurden, um die angeblich notwendige Industrie aufzuwappeln. Um diese Zeit beginnt aber die Frühjahrsernte, und vor dieser liegen die Bandwirte ihre Bestände an Getreide mehr oder weniger zu räumen. Vom 1. April an ist die Bestände nur noch wenig von der letzten Ernte in dem ersten Hand. Während die Zeit gekommen ist dem zweiten Sturm. Werden dann die im Inlande auf-gehäuften Bestände fest- und bis im Auslande zurück-geführt, dann ist es leicht, eine Getreide-, Preis- und am letzten Ende Hungersnot künstlich zu erzeugen und die Massen darauf zu beruhigen, daß wir fürchten müssen, die Reichsregierung werde dem gegenüber nicht standhalten.

Also mit brutaler Offenheit wird zugestanden, daß Deutschland vor der Gefahr einer Hungersnot steht. Und diese Hungersnot fürchtet der Völk- aus Sachsen nur deshalb, weil die Masse dann „beruhigt“ und die Regierung am Ende die Hölle herabschicken würde. Nicht darauf kommt es ihm an, daß das Volk nicht verhungern, sondern nur darauf, daß ihm und seinesgleichen die Weite nicht entgegen steht. Darum, meint er, müßte man ganz ungeniert jetzt schon über die Möglichkeiten der Zukunft sprechen, und fährt so-dann fort:

Gefürchtet das (d. h. wird die Mahnung beachtet), dann kaufen Provinzialämter, Anstalten, Militär, Brauer, Bäcker und andere jetzt schon auf Möglichkeit von Vorrat und — der Landwirt hütet sich, den geringen Ertrag seines Aders zu verschleudern. Wir werden dann allerdings eine durch die allgemeinen Verhält-nisse gebotene und gerechtfertigte Preissteigerung zu verzeichnen haben, aber schwerlich mit dem Weizen über den alten, früher niemals als 180 bis 200 Pfd. hoch empfindenden Preis von 240—250 Mark hinauskommen. Deuten wir rechtzeitig vor, so werden wir verhindern, daß der Handel, wenn auch nur für wenige Monate vor der neuen Ernte, die Preise auf 300 Mk. und darüber hinaus treibt. Wenn aber das geschieht, dann ist der zweite Sturm gelungen, dann kann die Regierung nicht mehr standhalten.

Der Prophet der Hungersnot sucht die Bedeu-tung seiner Voraussagen dadurch abzuschwächen, daß er behauptet, Weizenpreise von 240—250 Mk. seien „alt“ und „niemals drückend empfunden“ worden. Tatsache aber ist, daß Deutschland noch nie dauernd so hohe Getreidepreise gehabt hat. Den höchsten Preisstand erreichte während des ganzen vorigen Jahrhunderts der Weizenpreis in dem Jahr 1871—1875 mit 235,2 Mk. Und dieser Preis wurde in allmäh-lichen Steigerungen erreicht, seit Mitte des Jahr-hunderts war der Preis unter 200 Mk. nicht herab-gegangen. Jetzt aber rechnet der Prophet der Hungersnot mit einer plötzlichen Erhöhung der Getreidepreise um 40 bis 50 Prozent; d. h. ein Stück Brot, das jetzt 20 Pfennige kostet, soll in wenigen Monaten nur mehr für 25—30 Pfennige zu haben sein. Das ist die „maßvolle“, „gerech-tfertigte“, „nicht drückende“ Preissteigerung, die unser Agrarier für alle Fälle prophezeit. Trifft aber das Auserwählte seiner Prophezeiung ein, dann wird die plötzliche Preissteigerung um 65 Proz. betragen. Daß das eine wie das andere geradezu einen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft be-deuten und die Massen in eine Rebellion der Ver-zweiflung treiben würde, ist vollkommen klar.

Wir wollen vorläufig immerhin annehmen, daß es nicht ganz so kommen wird. Aber wenn sich die Erhöhung der Getreidepreise auch nicht mit so auf-regender Eilendringlichkeit vollziehen sollte, so kann das verhängnisvolle Frühjahr 1906 noch manche andere wirtschaftliche Erscheinungen ge-lingen, die dem agrarischen Propheten der Hungers-not schließlich doch recht geben könnten.

Und die Regierungen?

Sie beraten über neue Verschwendung der Volks-kraft durch neue Plattenvorlagen, über neue Ver-lasungen des Arbeiterhausbaus durch neue drückende Verbrauchsabgaben.

Sie haben Augen und sehen nicht!

Badische Politik.

Ein Fall behördlichen Uebergriffs, wie er schwerer nicht gedacht werden kann, be-schäftigte diese Tage das Kriegsgericht der 29. Division in Freiburg. Ist der Fall an sich schon geeignet, das allergroße Aufsehen zu erregen, so wird viel mehr noch das gefällte Urteil die Kritik weitesther freizeigen. Der Vorgang ist nach der Freib. Ztg. folgender:

Der gefällig erhaltene Finanzpraktikant Kling-ler von R. H. H. im irrt am 22. April d. J. in der Nähe von Mengen umher und erregte den Verdacht einiger Leute aus Schaffhausen und Mengen. Man machte dem Gendarmen Eduard Schmidt in Mengen Mitteilung von den Beobachtungen und dieser machte sich zur Nach-forschung auf den Weg. Er fand K. auch und stellte ihn. Dieser setzte sich zur Wehr und entließ dann. Der Gen-darm, in dem ihm nun der Verdacht gegen K. befestigte, rief ihn Hall zu, allein K. eilte weiter. Der Gendarm gab dann zwei Schüsse ab, und als sie ohne Erfolg blieben, gab er einen scharfen Schuß ab, der den be-waunerten jungen Mann in die Brust traf und den Tod des Unglücklichen am 28. April in der phy-siologischen Klinik herbeiführte. Vor dem Kriegsgericht erklärte der Gendarm, dem schicksalige Schuß mittels der Waffe zur Last gelegt wurde, er habe mit dem scharfen Schuß noch den fähigen des Fahrens gezielt, um ihn an der weiteren Flucht zu hindern, in der Auf-regung oder die Wut getroffen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß es sich um eine subjektive Anwendung des § 88 des Bad.

Gen.-Gef. vom 31. Dezember 1831 gegeben sei, während die Anwendbarkeit des Preuß. Gesetzes vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs verneint wurde.

Dazu bemerkt die Freib. Zeitung:

Nach diesem badischen Gendarmen-Gesetz, auf das die Entscheidung des Kriegsgerichts sich stützt, hat also der Gendarm sich seiner irrtümlichen Handlung schuldig gemacht, sondern in Erfüllung der für ihn geltenden Vor-schriften gehandelt. Man bedenke, zu welchen Konse- quenzen dies führen kann! Ein fremder Mensch, der durch sonderbares Benehmen einigen Leuten auffällt, wird von dem darauf aufmerksam gemachten Gendarmen verfolgt, angefaßt, und als er auch auf Schreie nicht reagiert, sondern in der Todesangst vor dem Ver-folger immer weiter läuft, mit einem scharfen Schuß zur Strede gebracht. Man wird zugeben können, daß eine unglückliche Verletzung von Umständen vorlag, die der Verfolgte ein geistig gelinder Mensch gewesen, so hätte er demütlich füllen gelassen und sich legitimiert, so hätte er aber ein Geisteskranker, der gar nicht in die Kette, um was es sich handelte und in dem nur der eine Gedanke sich geltend machte, daß er verfolgt werde und daß er, um sich zu retten, fliehen müsse. Aber selbst geistig ganz gesunde Menschen kann es passieren, daß sie in plötzlicher Angst, statt sich ihrem Verfolger zu stellen, blindlings davonlaufen; einen solchen hätte das gleiche Schicksal ereilt. Was für einen Anlaß hatte der unglückliche Schütze nun, in dieser Weise von der Waffe Gebrauch zu machen? Hatte es sich darum gehandelt, einen auf frischer Tat ertapten Verbrecher oder einen die Flucht ergreifenden Gefangenen fuchtsüchtig zu machen, so ließe sich manches für diese Art der Hand-habung der Waffe sagen. Aber was lag denn in un-serem Falle vor? Ein Mann, gegen den keine Spur eines greifbaren Verdachts vorliegt, der aber, weil er ein scharfes Benehmen zeigt, so folgend der Gen-darm, unter Umständen etwas getan haben könnte, wird verfolgt und erschossen. Das Rechts-bewußtsein des Volkes wird das Kriegsgerichtliche Urteil nicht begreifen und eine tiefe Kluft zwischen der eigenen Auffassung und der der Richter empfinden. Woher soll es kommen, wenn der Bürger in dieser Weise schuldig der Waffe eines jeden Gendarmen oder Volkspolizisten preisgegeben ist? Und können sich diese Fälle nicht wieder-holen und sehr häufig wiederholen? Sind nicht Zer-störungen, und in dem vorliegenden Falle handelte es sich, wie und verifiziert wird, nicht einmal um einen „gemein-gefährlichen“, in der allergroßen Gefahr? Wir meinen, daß nicht nur das Urteil im vorliegenden Falle noch dringend der Aufklärung bedarf, sondern daß es Pflicht der badischen Regierung ist und, wenn sie nicht darauf eingeht, Pflicht der Volksvertretung, auf sofortige Ab-schaffung eines Gesetzes zu drängen, das Leben und Ge-sundheit der Bürger in dieser Weise der Waffe des ersten besten Gendarmen ausliefert.

Der Fall wird im Landtag zweifellos Anlaß zu Erörterungen in der hier angeordneten Richtung geben.

Die Finanzpolitik

wird auf dem kommenden Landtag, wie jetzt auch der Karlsruher Mitarbeiter des Schwab. Merkur glaubt, eine sehr wichtige Rolle spielen. In der Tat hat auch alles Gerüde über die Lösung dringender Kulturaufgaben gar keinen Zweck, wenn man hinsichtlich der Finanzpolitik nicht endlich andere Bahnen einschlagen will. Aus den regel-mäßigen Einnahmen können die außerordentlichen Ausgaben nicht in genügender Weise bestritten werden, dies um so weniger, als hinsichtlich der Kulturaufgaben in den letzten zwei Jahrzehnten in beachtenswerter unterordneter „leichtfertiger Weise „geparat“ wurde. Es handelt sich dabei auch keineswegs mehr um „bis eine oder andere“ Kulturfürsorge, sondern um die kulturelle und volks-wirtschaftliche Entwicklung überhaupt.

Warum haben unsere Städte eine so günstige Entwicklung aufzuweisen? Gätten sie die Finanz-politik unserer „allermühsamsten“ Staatsbureau-kratie befolgt, so würden sie ebenso wie der Staat an kulturellen Vanerotti herum-laborieren. Unsere Staatsbureaunkratie ist ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen. Diese veränderten Schablonenmenschen sollten endlich durch volkswirtschaftlich geschulte Männer ersetzt werden. Darin wurzelt das Uebel, daß man die ganze Regierungsmaschinerie Leuten überläßt, die ihre Zeit ver schlafen haben. Die Reform muß eine gründliche sein, wenn sie den gewünschten Erfolg bringen soll. Mit unserer veränderten Bureaunkratie können wir die Staatsmaschinerie nicht so in Stand setzen, wie das die Volkswirtschaften mit jedem Tage mehr ge-bieterisch verlangen.

Deutsches Reich.

Dem Spielhöllenfürsten von Monaco

hat Wilhelm II. die „Große Goldene Medaille für Wissenschaft“ verliehen und ihm in einer Rede als einen Mann gefeiert, der „sein ganzes Leben lang sein Wissen und Können in den Dienst der Wissen-schaft gestellt“ hat.

Der Fürst von Monaco lebt bekanntlich von der strapallosesten Ausnutzung wilder Spielleid-nigen.

Deutscher und russischer Fleischpreis.

In einer Parteiverammlung zu Königsberg teilte der Genosse Schillinghies-Magnit-Villfallen mit, er wolle an der russischen Grenze, dort kaufe man gegenwärtig das Schweinefleisch für 45 Pfennig das Pfund, und gutes Fleisch, und so sehr man jetzt sehr oft selbst auch die Herren Grenzkontrolleure, die an der Grenze zu wachen haben, daß die Schweinefleisch nicht nach Deutschland hinübergeschmuggelt wird, die er-laubten 4 Pfund nach Hause tragen. Ist es nicht eine Zolle, daß auf der einen Seite eines Grabens, den man mit Leichtigkeit überbrücken kann, für 45 Pfennig pro Pfund Fleisch in Halle und Halle ist, während auf der anderen Seite dieses Grabens das Fleisch doppelt so teuer, ja, für Geld nicht einmal zu haben ist?!

Kleinbauern und Fleischnot.

Daß von den enormen Viehpreisen nur das Großgüterrentium Nutzen hat, während die kleinen Bauern durch die jetzigen Zustände direkt ge-schädigt werden, ergibt sich aus neuen aus einem Briefe, den der Bauerngutsbesitzer Postel aus Mit-telrhymen im Kreise Templin an die Freie Deutsche Presse richtet. Wir entnehmen dem Briefe fol-gendes:

Dringend notwendig ist es, einmal gründlich umfassen zu halten, ob wirklich der kleine Mann auf dem Lande, der etwas Acker hat, der Arbeiter, welcher in Lohn steht und dabei vom Arbeitgeber 1—2 Morgen Land erhält, sowie der Kleinbauer Vorteile von den jetzigen hohen Fleischpreisen hat. Die Leute sind fast ganz allein darauf angewiesen, die Schweine mit Kartoffeln zu mästen und die Meile, Vertenrot oder Maisstroh dazu zu kaufen. Die vorjährige Kartoffelernte, sowie die hohen Futtermittelpreise brachten es ganz von selbst mit sich, daß die kleinen Leute, Kleinbauern und die Schweinefleisch ganz oder teilweise ausgeben mußten. Die weniger wohlhabenden kleineren und größeren Landwirte waren durch die schlechte Ernte 1904 nicht in der Lage, das Vieh durchzufüttern; auch das Füttern von Fut-termitteln war nur für die möglich. De. 1905. 1905.



Neu eröffnet!
Spezial-Fisch-Geschäft

Reiche Auswahl — Billige Preise.
Fachmännische Behandlung aller Fischarten.
Bei rechtzeitiger Bestellung werden die Fische gereinigt und kochfertig frei ins Haus geliefert.

- Offerierte:**
- Schellfische per Pfd. von 25—40 Pfg.**
- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| Kabeljau per Pfd. 35 u. 45 Pfg. | Seehecht per Pfd. 45 u. 55 Pfg. |
| Seeaal „ „ 35 u. 45 Pfg. | Rochen „ „ 35 u. 70 Pfg. |
| Schollen „ „ 45 Pfg. | Heilbutt „ „ 80 Pfg. |
| Steinbutt „ „ 1.10 Mk. | Seezungen „ „ 1.70 Mk. |
| Sol Limandes per Pfd. 85 Pfg. | Makrelen „ „ 85 Pfg. |
| Salm per Pfd. 1.60—2.00 Mk. | Rougets „ „ 65 Pfg. |
| Knurrhahn per Pfd. 40 Pfg. | Frische Seemuscheln 15 Pfg. |
| Seelachs per Pfd. 35 u. 45 Pfg. | |

- Grüne Heringe 1 Pfd. 25 Pfg., bei 10 Pfd. 2.30 Mk.
Frischgewässert Stockfisch per Pfd. 28 Pfg.
Weissfische per Pfd. 35 $\frac{1}{2}$, Bärsehe per Pfd. 50 $\frac{1}{2}$,
Hechte und Zander per Pfd. 90 $\frac{1}{2}$ etc. etc. etc.

- Für den Abendtisch**
- empfehle täglich frisch eintreffende **Bücklinge**
per St. 6, 8 u. 10 Pfg., per Kiste Mk. 1.80.
- Geräucherte Flundern, Aale, Schellfische, Seelachs, Heilbutt, Lachs, Sprotten** etc. etc. zum billigsten Tagespreis.
- Riesen-Rollmops mit Gurkeninlage per Stück 6 Pfg.**
Bismarckheringe, Senfheringe, marin. Heringe, russ. Sardinen, Neunaugen, Anchovis per $\frac{1}{4}$ Pfund 20 Pfg.
Delikatess-Heringe in 12 verschiedenen Saucen.
Hering i. Gelée, Aal i. Gelée, Lachs i. Gelée, Krabben i. Gelée, Murenen i. Gelée etc. etc.

Karlsruher Fischhalle
Felix Wachtel
3 Karl-Friedrichstrasse 3
Telephon Nr. 9.

NB. Da ich ausschliesslich nur Fische führe, so hat das titl. Publikum volle Garantie, dass meine Fische keinen Beigeschmack nach Petroleum, Schmierseife, Stiefelwisch etc. etc. haben.

Bitte lesen!

Max Bondy, Karlsruhe
Kaiserstrasse 125, zwischen Kreuz- u. Adlerstr.
Ausnahme-Preise nur für kurze Zeit.

Lampen	Hängelampen mit doppelter Kette 5.50	Ofenschirme und Schirmständer
Sternlampe mit Muschelblende 18 $\frac{1}{2}$	Hängelampen mit Majolikakorb u. Einsatz mit einf. Kette 5.95	in jeder Preislage.
dto. mit runder Blende 29 $\frac{1}{2}$	Hängelampen mit Majolikakorb u. Einsatz mit doppelter Kette 7.25	Bürstenwaren
Armlampen, komplett 58 $\frac{1}{2}$	Majolika-Hängelampen mit modernen Mustern 18.—, 8.50	Abseifbürsten 42, 38, 35, 28, 22, 19, 17 $\frac{1}{2}$
Küchenlampen 85, 68, 65, 55, 45 $\frac{1}{2}$		Schrubber 55, 48, 35, 30, 28, 19 $\frac{1}{2}$
dto. in feiner Ausführung 2.45, 2.10, 1.48, 1.25, 1.10		Handfeger 1.50, 1.25, 68, 48, 42 $\frac{1}{2}$
Stehlampen	Sämtliche Lampen haben gute Brenner.	Staubbesen 2.65, 2.35, 1.45, 1.10, 85, 48 $\frac{1}{2}$
Alabasterlampen 1.95, 1.68, 1.10, 98 $\frac{1}{2}$		Kleisettbürsten 48 $\frac{1}{2}$
Tischlampen, Gussfuss und farbige Vasen 1.85	Verschiedene Winterbedarfsartikel.	Verschiedenes
Tischlampen mit Onixfuss u. farbigen Vasen 3.45	Cylinder, 8" 8" und 10" 3 $\frac{1}{2}$	Kohlenbügeleisen 2.80, 2.25, 1.35
Tischlampen, Majolika, neue Muster, von 3.25 an	Cylinder, 14" 5 $\frac{1}{2}$	Bolzenbügeleisen 2.25, 1.95, 1.65
Säulenlampen 8.25, 7.95, 6.75	Gascylinder 6 $\frac{1}{2}$	Bolzenbügeleisen, fein vernickelt 3.95, 2.45
Hängelampen	Lochcylinder 19 $\frac{1}{2}$	Küchenwagen, sämtl. mit Stellschrauben 3.95, 3.25, 2.85, 1.95
sämtliche mit Zug.	Lampenglocken 88, 24, 18 $\frac{1}{2}$	
Hängelampen mit Gusskorb, einf. Kette u. 28 cm Glocke 3.65	Wärmeflaschen, verz., 1.95, 1.65, 1.58	
Hängelampen mit Gusskorb, einf. Kette u. 30 cm Glocke 4.65	Kohlenfüller, 2.25, 1.95, 1.60, 1.35, 68 $\frac{1}{2}$	
	Gusskohlenkasten von 85 $\frac{1}{2}$ an	

Donnerstag Freitag Samstag

Extra-Preise
für
Schubwaren, Damenwäsche und Konfektion
ca. 6000 Pfd. frische Weintrauben
soeben eingetroffen.

Per Kiste von $4\frac{1}{2}$ Pfund $5\frac{1}{2}$ Pfund $7\frac{1}{2}$ Pfund

Mk. 1.10 1.85 1.85

Hermann Tietz.

Sozialdemokratische Partei Pforzheim
Die
Bekanntgabe der Wahlergebnisse
erfolgt am Wahltag, Donnerstag, den 19. Oktober, abends von halb 9 Uhr ab im **städtischen Saalbau.**

Die sozialdemokratischen Wahlkomitees der einzelnen Wahlkreise werden ersucht, unter der Adresse:
Sozialdemokratische Partei, Saalbau Pforzheim,
ihre Resultate sofort an uns abzugeben.
Bei Angabe von Absenderadresse erfolgt die Mitteilung unserer Resultate.
Das Wahlkomitee für Pforzheim.

Apollo-Theater.
Täglich grosse **Variété-Vorstellung.**
(Familien-Programm)
Anfang wochentags abends 8 Uhr.

Reparatur-Preise.
Ein Glas 20 Pf., Beiger 20 Pf., Schlüssel 8 Pfg. Das Einlösen einer Taschenuhr nebst Federreparatur 1 Mt. ufw. Das Reinigen einer Uhr nebst anderen Reparaturen wird unter sorgfältiger Arbeit bei billiger Berechnung ausgeführt. Nur unter Garantie. Ebenso verkaufe nur zu billigen Preisen silberne Damen- u. Herrenuhren von 9 Mt. an. Etwa einige hundert Uhren auf Lager. 8988
Karl Billian, Uhrmacher
Karlsruhe, Schützenstrasse 53.
Vertreter in Pforzheim:
Karl Kohler, Saubstr. 130.

Nur 1 M. das Los, 11 Lose 10 M. Porto u. L. s. o. 25 Pfg.

der XIV. Strassburger Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Ziehung sicher 11. November 1905
Günstige Gewinnansichten! Kleine Loszahl!

39,000 M. Gesamtwert
10,000 M. Hauptgewinn

Die hiesige Lotterie hat die 1100 letzten Gewinne mit 90%, u. die 11 ersten Gewinne mit 75% der Gesamtsumme aus. Lose empfehlen:
J. Stürmer, Ger.-Dahl, Strassburg i. E., Langestr. 107
In Karlsruhe: **Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Dahlemann, J. Heppes, Chr. Wieder, L. Michel, F. Haselwanter, E. Pfäfer, Chr. Frank.** 8988, 10

Heute frisch eintreffend:

Schellfische
Großmittel
per Pfund **38 Pfg.**
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Der Schlusstermin für die Vergebung der **Maurer- u. Steinarbeiten**
für den Schulhaus-Neubau in der Götterstrasse ist auf
Freitag den 20. d. Mt.,
nachmittags 3 Uhr,
3922 P.
Karlsruhe den 18. Oktober 1905.
Erlbt. Hochbauamt.

Ruisenstraße 56 ist im Querschnitt eine schöne
2-Zimmerwohnung
mit Küche und Keller auf sofort oder später zu vermieten. 8988 P.
Zu erfragen im Vorberhaus part.

Jüngerer tüchtiger Maler
gleichgültig, ob ledig oder verheiratet, der über ein Vermögen von ca. 2 bis 4000 Mark verfügt, auch ohne Vermögen, wenn er gute Bürger stellen kann, kann sich in einem hübschen vorwärtskommenden bad. Umkreis eine sichere und angenehme
Existenz
erwerben. Alles näher unter N. 3935 durch Daufenstein u. Wagner, M. G. Karlsruhe. 8988 P.